schwäbische:
Schwangerschaftsabbruch zwischen kruder Ironie und aberwitzigen Garderoben

Im Theaterstück „Das Rote vom Ei“ geht das Ensemble des Theatervereins dieheroldfliri.at hart ins Gericht mit dem freien Willen einer jeden Frau, wenn kein Kinderwunsch besteht.
(Foto:Babette Caesar)
Das Theaterstück „Das Rote vom Ei“ geht hart ins Gericht mit dem freien Willen einer jeden Frau. So beurteilt unsere Mitarbeiterin die Inszenierung.

Veröffentlicht:10.03.2025, 12:00

- Babette Caesar

Das Theaterstück „Das Rote vom Ei“ ist eine brandaktuelle Inszenierung zum Thema Schwangerschaftsabbruch – ja oder nein, für oder wider, erlaubt oder verboten. Mit Maria Fliri, Sarah Zaharanski und Peter Bocek vom Feldkircher Theaterverein dieheroldfliri.at betraten drei exzellente Akteure am Samstagabend die Bühne des Lindauer Stadttheaters, um in „Drei szenischen Zuspitzungen“ der ungeliebten Frage auf den Grund zu gehen. Und das am Internationalen Weltfrauentag. Sie bestachen ebenso darstellerisch wie sprachlich.

Mittlerweile dürfte die Compagnie, die mit dem Kosmos Theater Wien agierte, dem Lindauer Publikum ein Begriff sein. Mehrfach ist das Ensemble bereits zu derart heiklen Themen angetreten. Meist auf der Hinterbühne, dieses Mal auf der großen Bühne und das zurecht. Auch, wenn der Saal mitnichten gefüllt, geschweige denn ausverkauft war.

Tabus brechende Szenen

Es ist die Qualität der Inszenierung, die zählt - und diese unter der Regie von Barbara Herold hat es in sich. Sie spart von der ersten Minute an nicht mit Tabus brechenden Szenen, wenn sich Fliri und Zaharanski in der Rolle von Mutter und Tochter im klinisch weiß leuchtenden Bühnenbild von Caro Stark gegenübersitzen. Wie zwei Fremde wirken sie dort in Warteposition. Worauf sie aus sind, bleibt anfangs noch in der Schwebe, bis sie ihren Dialog beginnen.

„Du hier!“ ist weniger Frage als vielmehr Verwunderung seitens der Mutter, woraufhin die Tochter mit „Ist doch nicht verboten!“ reagiert. Das Stück „Eiergebete“ von Gabriele Kögl dreht sich um das Recht oder Unrecht auf Abtreibung im Falle einer ungewollten Schwangerschaft. Beide Protagonistinnen liefern sich einen heftigen Schlagabtausch, ist es doch erst die Tochter, die sich gegen die Geburt eines Kindes entschieden hat und von der Mutter Contra erhält. Denn ist es nicht furchtbar, ein solches Gottesgeschenk abzulehnen – gleich unter welchen Umständen es zustande gekommen ist.

Widersinnige Argumente

Hier werden alle auch noch so widersinnigen Argumente aufgefahren, bis sich ihr Disput in sein Gegenteil verkehrt. Nun ist die Mutter als die ungewollt Schwangere, die das Ungeborene ablehnt. Zu hohes Risiko in dem Alter, die Mühen einer Schwangerschaft, und wer überhaupt ist der Vater. Zwischen die Fronten gerät Bocek als Arzt. „Jede Frau muss diese Entscheidung selber treffen“, bringt die ganze verlogene Hohlheit ans Licht, der sich Betroffene ausgesetzt sehen müssen.

„Ein Albtraum in zwölf Bildern“ von Grischka Voss trieb den Abend weiter auf die Spitze. Nun in kurz aufeinanderfolgenden Szenen, aufgeladen mit kruder Ironie bis hin zu kafkaesker Komik. Hierzu hat Kostümbildnerin Bettina Henning die Kontrahenten in aberwitzige Garderoben gesteckt – Bocek als Karotten knabbernder Mümmelmann, der Fliri zu verstehen gibt, sie sei ein Karnickel und das selbst noch in den Wechseljahren. Bis hin zum Trio aus Pille, Kondom und Spirale, die grotesk ausstaffiert jedes für sich ihr Leid klagten.

Der wahre Albtraum

Auch der Auswegsuchenden in einem Land außerhalb Österreichs, der um ein Darlehen bittenden Fliri, erteilte Bänkerin Zaharanski eine Absage. Zahlen Krankenkassen doch für alles Mögliche, aber nicht für eine schambehaftete Abtreibung. Zum wahren Albtraum steigerte sich die Aussicht auf einen Abbruch ohne medizinische Ausbildung, dafür aber mit bestem Wissen und Gewissen frei nach YouTube.

Willkommen in Schrödingers Krankenhaus“ titelte der dritte Akt mit Fliri als Putzfrau auf der gynäkologischen Abteilung. In Gertraud Klemms szenischer Zuspitzung geht Fliri mit allen Instanzen hart ins Gericht. Mit allem, was Quacksalber sich seit ewigen Zeiten über das weibliche Innenleben zusammenphilosophiert haben. Von ausgetrockneten Gebärmuttern, die durch den Körper wandern würden, bis zu Boceks Auftritt als katholischer Bischof. „Mutterschaft ist deine Bestimmung“, predigt er Zaharanski. Und die kontert mit der Absage: „Hier liegt kein Kinderwunsch vor.“